

Wohl geehrt und nicht geringer: Deutschland ist frei! Deutschland ist groß! Ihnen, mein Führer, dankt ein Kulturvolk von weit über 70 Millionen Seelen seine Freiheit, seine Größe, sein Glück. Dieses Volk ist zu einer Gemeinschaft der Treue zu Ihnen, mein Führer, geworden. Wie Ihr Herz, mein Führer, nur für Deutschland schlägt, so schlagen unsere Herzen Ihnen entgegen.

Wie grüßen Sie, den Mann, in dem das Herz des deutschen Volkes schlägt. Wie grüßen den Schöpfer Großdeutschlands.

Rudolf Heiler — Sieg Heil!

Beifallsstürme begleiteten Heß-Rede

Immer wieder wurde die Rede des Stellvertreters des Führers von stürmischem Beifall unterbrochen. Der Jubel schwoll an zu einem Orkan des Beifalls, als Rudolf Heß den Namen verkündete, den der diesjährige Reichsparteitag trägt: Parteiitag Großdeutschlands. Mit den gleichen Kundgebungen machten die Zehntausende den Dank Rudolf Heß' an die Männer und Frauen der Ostmark, die ihr Leben einsetzten im Kampf um die Selbstbestimmung der Heimat, zu ihrem eigenen.

Auch die herzlichen Grußworte, die Gauleiter Streckert im Namen des gastgebenden Gaues Franken an den Führer, an die Parteigenossen aus der heimgekehrten Ostmark und aus den alten deutschen Gauen richtete, wurden immer wieder vom Beifall der Massen unterbrochen.

Am Anfang stand der Glaube

Die Proklamation des Führers

Nach der feierlichen Eröffnung des Parteitagkongresses durch den Stellvertreter des Führers, nach der Totenerhebung durch Stabschef Luge und der Begrüßung durch Gauleiter Streckert verlas der Sprecher der NSDAP, Gauleiter Wogner, folgende Proklamation des Führers.

Parteigenossen und Parteigenossinnen! Nationalsozialisten! Nieer bewegt als jemals vorher, zogen wir dieses Mal nach Nürnberg. Schon seit Jahren sind die Reichsparteitage nicht nur zu einem Fest der Freude, des Stolzes, sondern auch der inneren Befestigung geworden. Die alten Kämpfer kommen hierher in der freudigen Hoffnung, so viele der alten Bekannten aus der langen Zeit des Ringens um die Macht wiedersehen zu können. Und so begrüßen sich denn auch in dieser Stadt immer wieder die Kampfgenossen der größten deutschen Revolution.

In diesen Tagen nun ist zum erstenmal der Kreis unendlich weiter gezogen. Das nationalsozialistische Reich hat neue deutsche Volksgenossen in sich aufgenommen. Viele von ihnen befinden sich in dieser feierlichen Stunde zum ersten Male in unserer Mitte. Viele andere ergeben sich im ungeheuren Strom der kulmburgischen Bewegung dem Jamben dieser unvergleichlichen Stadt und ihrer erhebenden Stunden. Andere werden als Mitglieder der Kampforganisationen zum erstenmal inmitten ihrer Brüder aus dem ganzen Deutschen Reich marschieren und im tiefsten Innern das Gedächtnis erneuern. Niemals mehr von dieser größten Gemeinschaft zu lassen.

Ein neues Symbol entstand

Welche Erinnerungen aber werden gerade heuer bei uns allen ausgehört. In diesen Monaten vor wenigen Jahren lebte der innere Verfall Deutschlands ein. Nicht der äußere Feind zerbrach unsere Front, sondern das schleichende Gift im Innern begann, sie zu zerfressen. Die Schwäche einer in allem halben Staatsführung wurde damit zur Ursache der größten Volk- und Staatskatastrophe in unserer Geschichte! Und schon wenige Monate später schien Deutschland verloren zu sein für immer. Die Zeit der tiefsten Erniedrigung und schmachvollsten Demütigung unseres Volkes war angebrochen. Ein Jahr nach dieser Katastrophe erhob sich aus dem Chaos des Unglücks und der Verzweiflung ein neues Symbol. Die Vorjahre hatte mich berufen, es zu tragen. Vier Jahre später fand der erste Reichsparteitag der nationalsozialistischen Bewegung statt. Damals, also vor fünfzehn Jahren, fanden sich in München zum erstenmal aus diesen Gebieten des Deutschen Reiches die Männer und Frauen jener Partei zusammen, deren Fahne knapp zehn Jahre später des Deutschen Reiches Staatsflagge werden sollte. In neun Parteitagen wiederholten sich seitdem diese Kundgebungen einer erwachenden Nation. Und nun treffen wir uns zum zehntenmal!

Was aber, meine Volksgenossen, ist seitdem aus Deutschland geworden? Scheint es heute nicht fast so zu sein, als ob das Schicksal das deutsche Volk und Reich diesen Weg beschreiten lassen müßte, um alle zu läutern und reifen zu lassen für jene größere Gemeinschaft der Deutschen, die allein für alle Zukunft als Voraussetzung für den Bestand unseres Volkes anzusehen ist!

Traurigkeit und unweilich mag vielen beim Rückblick auf die hinter uns liegende Zeit der Weg der nationalsozialistischen Bewegung und der Emporkrieg des Reiches erscheinen. Vielleicht wird man einst von einem Wunder reden, das die Vorhersage an uns getan hat. Wie es aber auch kam:

Am Anfang dieses Wanders stand der Glaube! Der Glaube an das ewige deutsche Volk!

Wenn ich damals als unbekannter Soldat des Weltkrieges jenen Weg einschlug, der mich an die Spitze der Nation und heute wieder vor sie her führt, dann verdanke ich die Fähigkeit eines so vermessenen Entschlusses auch selbst nur meinem eigenen Glauben an den Wert meines Volkes.

Es war ein Glaube — ich muß dies heute ansprechen —, daß ich in den Jahren meiner Jugend und in der Zeit meines Soldatentums nur das Volk kennenzulernen Gelegenheit hatte, denn dieses allein hat den Glauben mir gegeben, und in der Erinnerung daran habe ich ihn mir erhalten durch alle Schwierigkeiten und Prüfungen.

Hätte ich damals statt der Kenntnis des Volkes die mir später gewordene Kenntnis seiner intellektuellen Führungen und insbesondere seiner politisch-bürgerlichen Moral und ihrer politischen und menschlichen Schwächen gehabt, würde vielleicht auch ich am deutschen Volk und seiner Zukunft gezweifelt haben. Was mich aber damals in den bitteren Tagen und Wochen des Zusammenbruchs hochhielt, war nicht die Kenntnis der politischen oder militärischen deutschen Staatsführung oder der intellektuellen Schichten, inwieweit es sich um das Persönliche handelt, sondern es war die

Kenntnis des deutschen Volkstums

die Kenntnis des deutschen Volkstums und die Kenntnis jener Millionenmale deutscher Arbeiter und Bauern, aus denen sich dieser mächtigere Kern des Volkes bildete.

Diesem Wissen allein verdanke ich den Mut zu dem Entschluß, einen so gewaltigen Kampf zu beginnen und an seinen Erfolg vom ersten Tage an unbezweifelbar zu glauben. Denn darüber dürfte kein Zweifel herrschen: Der menschliche und moralische Wert der Führung der Nation entsprach damals nicht annähernd dem Wert, den die Gefährten besaßen. Die Tapferkeit und der Mut, sie lagen zu 99 Prozent nur bei den Kämpfern. Die Führung des Reiches und Volkes konnte nicht 1 Prozent davon für sich beanspruchen.

Ich aber sah die den Entschluß, dem Reich eine neue Führung aufzubauen, die die gleichen Grundwerte in sich tragen soll, als wir sie vom Volke selbst erwarten und wie wir sie so tausendfältig als vorhanden bezeugt sahen.

Eine neue Führungsorganisation

Eine herrschende Gesellschaftsschicht hat vor und im November 1918 ihre Führungsfähigkeit unter Beweis gestellt. Mit heller Klarheit erkannte daher damals das zu lösende Problem vor meinen Augen. Eine neue Führungsorganisation mußte aufgebaut werden. Jeder Gedanke, mit den alten Erscheinungen die Nation dereinst wieder retten zu wollen, ließ glauben, daß sich eine erwiesene Schwäche entgegen allen Gegebenen der Vernunft und der Erfahrung durch Erfolg nicht in eine neue Kraft verwandeln können. Ueber vier Jahre lang legte dieses deutsche Volk ein geschichtlich noch nie gefordertes Zeugnis seines inneren Wertes ab. Regimenter traten an und verbluteten, ohne zu macken. Batterien feuerten bis zum letzten Offizier und Mann der Schiffsbesatzungen hielten die zerfetzten Flaggen in ihren Händen und gingen mit dem Bilde des deutschen Glaubens auf den Lippen in die Tiefen der Front. Und dieser heroischen Demonstration eines stolzen Heldentums gegenüber stand eine erschütternde Feigheit in der Führung des Reiches und der Nation.

Während über vier Jahre lang eine Heidenfront in tausendfachem Einsatz ihren Wert bewährte, fand die Führung der Heimat nicht ein einziges Mal die Kraft zu einem Entschluß ähnlicher Größe und Kühnheit. Die Tapferkeit, sie lag nur bei den Kämpfern, und alle Feigheit konzentrierte sich in der organisatorischen Führung der Nation.

Alle Versuche, Deutschland wieder aufzurichten, konnten unter solchen Umständen nur dann gelingen, wenn diese politische Führungsorganisation ausgetrotet und beseitigt wurde. In diesem Zweck mußte der Weg zu einer neuen Führungsausschleife gefunden werden. Damit aber entscheidend jede Möglichkeit, im Rahmen der alten Parteien und mit ihnen die künftige deutsche Geschichte gestalten zu wollen. In den Wänden, da ich mich einst entschloß, Politiker zu werden, hatte sich zugleich das Schicksal der deutschen Parteienwelt entschieden.

Wider den Geist der Feigheit

Wenn ich heute, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, anzüglich des allgemeinen Aufstiegs des Reiches diese Bemerkungen mache, dann kann ich nicht anders, als gegen jene Stellung zu nehmen, die immer noch auf dem Wege in die Zukunft die Schwierigkeiten sehen, allein den Weg der Nation und des Reiches in der Vergangenheit als etwas ganz Selbstverständliches anzusehen scheint.

Ich möchte es in dieser feierlichen Stunde eindringlich ausdrücken, daß ich in den zurückliegenden langen Jahren der Aufrechterhaltung der Bewegung und des Kampfes mit ihr um die Macht und damit für Deutschland von dieser anderen Welt weder verstanden noch jemals unterstützt worden bin.

Sie hielten den Versuch, den tapferen Mut und die Verantwortungsfähigkeit zur führenden Stellung im Deutschen Reich zu bringen, für ein schändliches Beginnen, denn in ihren Augen war Kühnheit gleich Unvernunft, während sie in jeder Feigheit die Spuren von Weisheit zu sehen vermeinten! Sie wollten wohl in der Vergangenheit die Tugenden des Mutigen gelten lassen, dankten sich und die heutige Zeit aber über solche primitiven Gesetzmäßigkeiten erhaben.

Sie rebeten wohl von Preussentum, allein sie vergaßen, daß dieses Preussentum in seiner Geburtsurkunde begründet liegt, sondern ausschließlich in einer unvergleichlichen Haltung.

Sie ähnelten die Namen der großen preussischen Generäle und versuchten, sich bei jeder passenden Gelegenheit auf sie zu berufen. Aber sie wollten es nicht wahrhaben, daß ihre ganze eigene Klugheit unter jenes Kapitel fiel, das der Preuze Clausewitz in seinen Betrachtungen mit dem Sammelbegriff "Feigheit" abtat. Sie hatten daher auch kein Verständnis für den unbekannteren Kämpfer, der es versuchte, den Mut des Frontsoldaten nimmend endlich auch in der Führung der deutschen Volkstüm zur Geltung zu bringen.

Repräsentation des Frontsoldatentums

Und der zu dem Zweck eine Partei aufsticht, in der dieses Frontsoldatentum seine erste, schlagende und einiaue politische

Kampf gegen den Weltfeind Juda

Sie mußte die andere Parteienwelt zerbrechen und anrollen, sie mußte einen unerbittlichen Kampf der Welt der Klassen- und Standesvorurteile auslösen, sie mußte dafür sorgen, daß ohne Rücksicht auf Geburt und Herkunft der willensstarke und tüchtige Deutsche den Weg nach oben finden konnte. Sie mußte Deutschland säubern von all den Parasiten, für die die Kräfte des Reiches und Volkes zur Quelle eigener Verelendung wurde. Sie mußte die ewigen Werte des Glaubens und der Erde erkennen und ihre Beachtung zu den beherrschenden Gegebenheiten unseres Lebens erheben. Sie mußte den Kampf beginnen gegen den größten Feind, der unser Volk zu vernichten drohte: die internationalen jüdischen Weltfeinde!

Ihre Aufgabe war es, das deutsche Volkstum, unsere Rasse und unsere Kultur von ihm zu säubern. Sie mußte der Zerfallendheit der öffentlichen Meinung ein Ende setzen. Sie hatte alle Mittel der Volksherrschaft, die Presse, das Theater, den Film, die gesamte sonstige Propaganda, in ihre Hand zu nehmen und nach einem Ziel hin auszurichten. Sie mußte aber auch die sozialen Fundamente der neuen Volksgemeinschaft sichern, die Wirtschaft in den Dienst der Nation stellen und vor allem, ihre Aufgabe war es, eine neue zentrale und allgemeine Autorität aufzurichten. Denn wenn man überhaupt noch an eine Rettung Deutschlands glauben wollte, dann konnte dies nicht gelingen durch einen Wirrwarr widerstreitender Meinungen, durch das "Eigenslebenlassen" lärmender Besserwisser oder nörgelnder Kritiker! Daher aber mußte sie diese Autorität dann aber auch in Schutz nehmen nicht nur vor den Angriffen einzelner Menschen, sondern noch mehr vor der sie bedrohenden gefühllosen Einstellung großer Gesellschaftskreise, aller jener Vornehmen und Vermögenden, für die die innere Freiheit nur die Genehmigung des Auslebendens im Dienste der persönlichen Interessen alles ist, ohne Rücksicht auf den Untergang der Freiheit aller nach ihnen. Sie durfte in diesen Dingen nicht zurückweichen vor der großen Front gemeinsamer bürgerlicher und marxistischer Unvernunft. Sie durfte sich aber auch nicht verbergen vor den veruchten Entfällen all jener, die vielleicht hoffen mochten, in der neuen Bewegung eine finanzielle oder politische Rehabilitation ihrer eigenen Unzulänglichkeit zu finden.

Siege der Lastrast

Ein gewaltiges Programm mußte diese Bewegung erfüllen. Und heute, nach fünfzehn Jahren, dürfen wir die volle Feststellung treffen, daß die nationalsozialistische Partei die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt hat. In mehr als irgendwelchen Sterblichen erwarteten konnte, ist durch sie geworden. Punkt für Punkt hat sie ihr Programm zu verwirklichen begonnen. Die harte Staatsautorität ist vorhanden, eine gewaltige Wehrmacht schützt das Reich zu Land, zu Wasser und in der Luft, die Wirtschaft sichert mit der Unabhängigkeit und Freiheit des deutschen Volkes, die Kultur dient wieder der Schönheit und der Größe der Nation. In einem Kampf sondersgleichen rang sie um die äußere Freiheit. In eben dem Maße, da das deutsche Volk durch seine forschreitende innere Einigung im Nationalsozialismus der äußeren Freiheit würdiger wurde, gelang es, Fessel von jenen Beträgern zu lösen, der einst gedacht war, unser Volk für immer zu vernichten. Ihnen allen sind die großen geschichtlichen Daten bekannt. Sie werden dereinst ruhmvoll eingetragener sein im Buche der Geschichte unseres Volkes. Durch sie wird vor allem auch für alle Zeit der Nachwuchs gelesener werden können, daß Klugheit und Lastrast keine sich ausschließenden Begriffe sind.

Vor wenigen Wochen schrieb nun eine englische Zeitung, ich hätte den beneideten Wunsch, einen Volk mit einiaen

Neurosenstoff fand. Sie verstanden es nicht oder wollten es nicht verstehen, daß auch für den politischen Führer und damit für die gesamte politische Führung einer Nation charakteristische Festigkeit, das starke Herz, der fühne Mut, die höchste Verantwortungsbewusstheit, rücksichtslose Entschlossenheit und zähle Beharrlichkeit wichtiger sind als ein vermeintliches abstraktes Wissen!

Wollte sie dies aber für unwichtig ansehn, waren auch ihre eigenen Organisationen, als von ihrem Geist durchsicht, nicht in der Lage, die inneren und in der Folge davon die äußeren Aufgaben zu lösen. Was sie in der Gründung der nationalsozialistischen Bewegung als eine Zerspaltung empfanden, war der Beginn der großen Reinigung und dadurch zugleich Einigung in unserer Geschichte. Ein neuer Ausleseprozess setzte ein. Durch das Hervortreten unbedruckter Programmpunkte erfolgte das Abstoßen dubioser Naturen. Durch die Betätigung einer fortgeschrittenen Angriffslust und -freudigkeit gelang das Herausheben der bereiteren Kämpfer.

Der Weg der Alten Garde

So begann ich damals jene Alte Garde zu sammeln, die nicht — mit wenigen Ausnahmen — seitdem nicht mehr verlassen hat. Und als ich vor 15 Jahren zum ersten Male in München anlässlich des damaligen Parteitagess diese meine Garde mußerte, da war sie zahlenmäßig freilich noch klein, allein ihrem Werte nach repräsentativer sie ganz Deutschland. Dies war die erste Bewegung, die vor sich selbe Klassen- und keine Konfessions-, keine Berufs- und Wirtschaftskontingenzen, kein strammes Befehnts und keine Staatsformverpflichtung heranzog, sondern einen einzigen Glauben: Deutschland!

Wenn wir heute nach so vielen Jahren auf diese erste Zeit unseres gewaltigen Kampfes zurückblicken, dann muß uns das Bewußtsein erschauern lassen: Welch eine gewaltige Ebene hat sich erschlossen!

Wie sah Deutschland an diesem ersten Reichsparteitag aus? Niedrigergetreten, verachtet und entsetzt, wirtschaftlich vernichtet und ausgiebiger, innenpolitisch dem Wahnsinn ergeben, außenpolitisch das Aufgabefeld und weite Teile des Weltens befeht!

Und heute? Wir alle sind ergriffen bei der Stellung und Verantwortung dieser Frage. Trotzdem aber sollen wir nie vergessen: In dieser ganzen Zeit ist unser Volk immer das gleiche geblieben. Das Volk des ganzen Jahres 1918 war kein anderes als das Volk von 1914, das Volk von 1923 das gleiche als das von 1918 und das von 1933. Es sind die gleichen Männer und Frauen. Wie ist dieses Rätsel zu erklären?

Trägerin der deutschen Erhebung

Meine Parteigenossen! Eines hat sich seitdem geändert: Die deutsche Führung ist wieder anders geworden. In einem rücksichtslosen Ausleseprozess hat sie der Nationalsozialismus aufgebaut. Soweit diese aber noch aus den Jahren des Kampfes kommt, stellt sie einen Hühner dar, der durch keine äußere oder materielle Macht politischer oder militärischer Art ersetzt werden kann. Und diese Führung ist die Trägerin der deutschen Erhebung geworden.

Das Wunder, das sich zwischen 1806 und 1813 vollzog, war kein anderes. Die preussischen Männer und Frauen im Alter der Vätergeschichte von Leipzig waren die gleichen Vornehmen wie in den Tagen von Jena und Auerstädt. Allein an die Stelle einer schwachen Staats- und Heeresführung war auch damals in wenigen Jahren eine heldische getreten, und ihre Namen, die Namen der vom Stein und Blücher, der Scharnhorst und Gneisenau, der York und der Clausewitz und tausend und tausend andere, sie erklären uns allein das Wunder von der großen Erhebung Preussens. Man darf berechtigt das Wunder der deutschen Erhebung auch in nichts anderem sehen.

Die geistliche Trägerin dieser Erhebung ist die nationalsozialistische Partei. Sie hat jene gewaltige Arbeit vollbracht, die getan werden mußte, wenn Deutschland die Kraft zur Wiederrücknahme seiner Weltstellung gewinnen sollte.

Kampf gegen den Weltfeind Juda

Staaten auf verschiedenen Gebieten abzuschließen, weil es mir sonst nicht möglich sein würde, vor den diesjährigen Parteitag hinzutreten zu dürfen. Ich habe und habe nun diese Absicht nicht.

Ich trete vor Sie hin, meine alten Parteigenossen, nicht mit einem Pakt, sondern mit den sieben neuen deutschen Gauen meiner eigenen Heimat.

Es ist Großdeutschland, das in diesen Tagen zum erstenmal in Nürnberg in Erscheinung tritt. Wenn die Jungfrauen des alten Reiches nunmehr in diese alte deutsche Stadt zurückgekehrt sind, dann wurden sie hierher gebracht und begleitet von 6 1/2 Millionen Deutschen, die sich heute im Beweise mit allen anderen Frauen und Männern unseres Volkes hier vereinen. Sie alle umfängt in diesen Tagen stärker denn je das glückliche Bewußtsein, einer großen unerschütterlichen Gemeinschaft anzugehören. Was in ihr der einzelne trägt, tragen alle. Was aber alle tragen müssen, wird dadurch jedem einzelnen leichter zu tragen sein.

Diese Rückkehr der Ostmark in das große Deutsche Reich stellt uns für das kommende Jahr die zusätzlichen Aufgaben. Politisch kann der Aufbau der Bewegung auch in diesem Gebiet als im wesentlichen abgeschloffen angesehen werden. Wirtschaftlich wird die Eingliederung in den großen Reichs- und in den gewaltigen Abwärtismus des deutschen Lebens schnelle Fortschritte machen. Noch vor wenigen Monaten sprach ich die zuverläßliche Hoffnung aus, daß es auch gelingen wird, in drei bis vier Jahren auch in diesem Gebiet des Reiches die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Heute schon kann ich diese Erwartung genauer anzugrenzen:

Schon am Ende des nächsten Jahres wird die Krise der Arbeitslosigkeit auch in der Ostmark des Reiches vollständig überwunden sein.

Augenblicklich leiden wir überhaupt nur unter zwei wirtschaftlichen Schwierigkeiten: der Sorge um Arbeitskräfte und insbesondere um geeignete für die Industrie und der Sorge um Arbeitskräfte auf dem Lande.

Wenn man in anderen Staaten darin nun das erste Zeichen einer damit eben doch noch vorhandenen wirtschaftlichen Schwäche des Dritten Reiches erblicken will, so können wir geru bei uns diese Schwäche des Reichens von Arbeitskräften ertragen und den Demokratie die Stärke der Arbeitslosigkeit überlassen. Wenn ich im Manag an Arbeitskräfte die einzige wirtschaftliche Schwierigkeit in Deutschland sehe, dann verdanke ich dies zwei Ursachen:

Segen überreicher Ernte

1. Es ist und durch die Gnade des Herrgotts in diesem Jahr endlich eine überreiche Ernte gegeben worden. Durch die energiegelassen Maßnahmen unseres Parteigenossen Göring wurde es ermöglicht, trotz der Wähernten in den vergangenen Jahren dennoch mit einer großen Reserve in das neue Jahr einzutreten.

Mit diesen Vorräten und durch den reichen Segen der heiligen Ernte werden wir auf Jahre jeder Nahrungsmittelentbehren sein. Trotzdem wollen wir isparum bleiben. Es ist unser Wille, eine Reserve von Vorräte zu ansammeln, die uns unter allen Umständen vor jeder Not bewahrt.

(Fortsetzung 1. Beilage.)